Die Flora des Kantons Freiburg

Autor(en): **Lagger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **25 (1840)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-89727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE FLORA

VOM KANTON FREIBURG.

Seit 16 Jahren diesen Kanton in seinen verschiedensten Richtungen mit der Botanisirbüchse durchwandernd, habe ich mir zur Aufgabe gestellt der botanischen Section der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft eine gedrängte Uebersicht des botanischen Wirkens in unserm Kanton zu geben.

Der Kanton Freiburg liegt in der westlichen Schweiz. Sein Flächeninhalt mag über 52 schweizerische Quadratmeilen betragen, wie seine grösste Länge von Freschels, nordöstlich bis Attalens südwestlich 14 Stunden, seine grösste Breite vom Neuenburgersee bis Saanen südöstlich ungefähr 11 Stunden.

Von allen Seiten ist der Kanton Freiburg mit mehr oder weniger hohen Kalkgebirgen umgeben, nur nordwärts verflächt er sich immer mehr, und verliert sich in grosse und fruchtbare Ebenen und schönes Ackerland. Die vorzüglichsten Gebirge sind, westlich: Montelire, La Berra, Käsen- und Schweinberg, Spitalberg und andere, Ganterist, Garnist, Gais- und Riggisalp, Tangel, Wallopu, Kaisereckspitze die 6318″ über dem Meere hat und als Fortsetzung der Stockhornkette kann betrachtet werden, der in den Ebenen von Thun im Kanton Bern beginnt und sich mit der Endspitze des Dent de Jaman in den Lemanersee verliert. Südlich erheben sich stolz die Hochmatte (Aumatta) 6654″, Gros- und

Petit-mont, die Phelisime, die Onana, Branleire 7352″ und Dent de Follierau mit 7195 Fuss über dem Meere. Westlich prangt der schöne Moleson 6167″ mit seiner Kette wie Trischatzou, Tremetta, etc. Nordwestlich der düstere Gibloux 4794″ mit seinen verschiedenen Abstuffungen als Zweig des Jorat. Der grösste Theil des Bodens des Kantons Freiburg liegt auf Sandstein, Thon, Torf und Tuf; die höhern Gebirge bestehen aus Alpenkalk mit rein gesprengten Pyriten; die niedern aus Gyps- und Nagelfluh, Molasse mit Petrificationen von Conchylien und thierischen Ueberresten. Auch trifft man nicht selten grauen Kalkstein, Thonschiefer wie Lager von marmorartigem Kalkstein und Steinkohlenflötze an. Die höchsten Bergspitzen der südlichen Kette sind meistens nackt, kahl, schroff und zerrissen, und beweisen nur zu wohl dass es dort in grauer Zeit schrecklich gehaust hat; auch tragt der oberste Kessel des Morteis deutliche Spuren dass dort in undenklichen Zeiten Gletscher lagerten, wo heute noch auf immerwährendem Schnee die wilde Gemse ihr kochendes Blut in den heissen Sommermonaten abkühlen kann.

Die eigentlichen Berggegenden sind reich an Quellen und Bächen. Mehrere grössere und kleinere Waldströme, Bäche und Flüsse nehmen hier ihren Ursprung worunter der Sane der erste Rang angehört. Sie entspringt den Gletschern des Sanetsch an den Walliser Grenzen und durchläuft den Kanton von Süden nach Norden. In ihrem phantastischen Laufe nimmt sie eine grosse Menge ungestümer Waldströme auf, die nicht selten beim Schmelzen des Schnees und nach Sommergewittern seltene Pflanzen ihrer stillen Heimath entreissen und bis an die Stadt führen, wo selbe nach niedrigerm Wasserstande des Flusses freudig gedeihen, bis eine andere gewitterschwere Wolke sich auf den kahlen Bergrücken zerreisst, und im Ungestüm die neu angesiedelten Bergkinder der Aar zuführt, in die sich die Sane bei Wyler-Oltigen wirft.

Laubwälder und Nadelhölzer, dazwischen üppige Wiesen und Triften, wechseln mit Torfflächen, Sümpfen und niedlichen Seen. Tiefe Thäler, an die sich grüne waldige Abhänge oder Gerölle anlegen, Trümmer und Felsen, durch die Wälder und auf Wiesen umhergeschleudert, bilden mit Hütten und Dörfern höchst romantische Gruppen. Grosse Granitblöcke finden sich im ganzen Kanton zerstreut; wie sich diese Massen von der primitiven Alpenkette trennten und hieher versetzt wurden, überlasse ich dem Scharfsinne der heutigen und kommenden Geologen.

Der ganze Kanton ist fruchtbar und von der Natur auf das freigebigste ausgestattet. Eine höchst üppige Vegetation die den Verhältnissen des Bodens, des Klimas und der Höhe entspricht, und die später ihre Würdigung finden soll, bedeckt seinen Boden. Der höchste Holzwuchs östlich auf dem Morteis geht bis gegen 5065 Fuss über den Meeresspiegel. Jedoch hatte unser Kanton und unsere Gebirge mit ihrer manigfaltigen Flora niemals das Glück von einem Bauchin, Gessner, Scheuchzer, Platter, Cherlerius und Saussure besucht zu werden.

Der unsterbliche Haller und Aretius, die zu verschiedenen Malen unsere Nachbargebirge wie Neunenen, das Stockhorn und den Ganterisch botanisch durchforschten, liessen unsere friedlichen Alpenkinder in einsamer Stille blühen und verwelken, ohne selbe mit freundschaftlichem Grusse zu beglücken. Ein solches Missgeschick traf selbe bis auf die neueste Zeit von in - und ausländischen Botanikern, was wohl den grossen Haller in seinem Werke: Historia stirpium indigenarum von 1768 berechtigte den Kanton Freiburg eine *terra incognita* zu nennen.

Heute ist dieses aber nicht mehr der Fall; die liebliche Flora hat auch hier seit bald einem halben Jahrhundert manchen eifrigen Anhänger und Verehrer gefunden. Fleissig aber im stillen opferten auch hier ihre Diener alljährlich neue

Blumenkränze in ihrem Wundertempel. Während fast 45 Jahren durchsuchte Herr Dr. Heiny, Vater, mit vielem Fleiss den Kanton Freiburg in allen Richtungen, und besass ein wohl geordnetes und höchst instructives Herbarium vom Kanton Freiburg und der Schweiz. Seine reichen Beobachtungen blieben aber dem grössern botanischen Publikum unbekannt.

Herr Bourquenoud, ein genauer Beobachter und emsiger Botaniker und zugleich ein eifriges Mitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, das leider zu früh durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurde, wagte zuerst eine Flora Friburgensis nach dem Linéeischen System zu schreiben, worin schon 389 Genera und 1219 Species sicher und richtig unterschieden sind. Leider wollte selber seine Arbeit aus allzugrosser Bescheidenheit nicht dem Druck übergeben. Noch in den letzten Jahren seines Lebens bestieg Herr Bourquenoud die Branleire und entdeckte dort die wunderschöne Mittelform von *Serratula alpina intermedia* Gaud., die bisdahin dem Kanton Freiburg noch eigen ist. Das einzige das von ihm der Oeffentlichkeit übergeben wurde ist eine botanische Reise in die Freiburger Gebirge (Conservateur suisse, pag. 277 von 1822).

Sein ziemlich vollständiges Herbarium wird im Naturalien-Cabinet des hiesigen Lyceums aufbewahrt.

Herr Dekan Dematra, ein eifriger Seelenhirt und thätiger Freund der Naturwissenschaft, benutzte jeden Augenblick, wo ihn seine Seelsorgerpflichten nicht hinderten, Florens Schätze zu sammeln. Bis zu seinem Tode 1824 bestieg er zu verschiedenen Malen die Kalkmassen unsers Kantons. Emsig durchsuchte er die friedlichen Thäler im Greyerserlande und in Galmis. Manche vergnügte Stunde mit der Botanik beschäftiget, brachte selber in den Sümpfen von Echarlens, Châtel-St.Denis und an den lachenden Gestaden des Murten-, Schwarzen - und Stäfisersees zu, wo er manche seltene

Pflanze für sein Herbarium einlegte, welches sich ebenfalls im hiesigen Naturalien-Cabinet befindet. 1822 erschien von ihm eine Monographie der einheimischen Rosen. Die *Rosa spinulifolia Dematra* wurde zuerst von ihm ob Châtel-sur-Montsalvens entdeckt und gehört zu den seltensten Arten Europas.

Das thätige Wirken dieser drei Veteranen der Freiburger Flora trug bei der ihr folgenden Generation seine Früchte; mehrere eifrige Freunde der Naturwissenschaft suchten die angehäuften Materialien zu benutzen, und neue Beiträge wurden zu den ältern Entdeckungen gebracht. Während der nordwestliche Theil unsers Kantons zu jeder Jahreszeit von den alles ausspähenden und glücklichen Botanikern Rappin und Abbé Chavin durchsucht wurden, bestiegen die Herrn Appellationsräthe Buman und Vonderweid, Oberst Weck, Apotheker Lüthy, Diny, Hepp und ich die westlichen und südlichen Gebirge. Selten wurde ein Ausflug in die Thäler, Schluchten und Gebirge gemacht, wo wir nicht reichlich mit Florens Schätzen beladen, zurückkehrten. Zu hundert neuen Standorten für seltene Pflanzen wurden überall aufgefunden und viele neue Kinder für die Freiburger Flora, selbst neue Bürgerinnen für die Schweizerflora wurden seit 16 Jahren entdeckt, die dem forschenden Blicke unserer lieben Vorfahren entgangen und die ich am Schlusse dieses Aufsatzes aufführen werde.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Wanderungen befinden sich in verschiedenen Bruchstücken in der allgemeinen botanischen Zeitung von Regensburg, II. Th. pag. 397 von 1834 und in frühern Jahrgängen; in Kuenlins geographisch - historisch - statistischem Wörterbuche des Kantons Freiburg, I. Theil pag. 152 und 283; II. Th. p. 128 und 194 von 1832. In einem kleinen Wercklein: Reise in das Greyerserland, pag. 39 und 109 von Ch. R. Paris 1826.

Ein mit jedem Jahr sichtbar regeres Leben wacht auch

hier auf; Künste, Wissenschaften, Gewerb und Ackerbau haben hier in letzter Zeit viel gewonnen. Für den Freund der Naturwissenschaft haben sich manche Hindernisse verwischt und in jüngster Zeit manche köstliche Hülfsquelle für ihn geöffnet. Ein schönes und für Mineralogie reiches Naturalien - Cabinet steht dem Naturforscher wie dem Publikum zur Belehrung zugänglich.

Eine reiche Bibliothek zu der bisdahin blos einige wenige Zutritt hatten, steht jedem, der selbe benutzen will, zur Berathung offen. Wenn auch vieles Neuere darin fehlt, und sie manche empfindliche Lücke hat, so findet der Freund der Wissenschaft doch viel Nützliches und Brauchbares daselbst.

Botanik, Chemie und Mineralogie fanden an Herrn Pater Wiere, vormaliger Professor der Physik im Kollegium allhier, wie am wirklichen Professor derselben warme Freunde und Gönner, und ich lebe in der angehmen Hoffnung, dass über kurzer Zeit ein Lehrstuhl für die Naturwissenschaften im Kollegium bestehen wird, was den oft angeregten Gedanken, einen botanischen Garten, der alle wildwachsende Pflanzen unsers Kantons enthalten würde, zu errichten, am leichtesten verwirklichen könnte.

Ferner haben wir das Glück die Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft der Schweiz inner unsern Mauern zu empfangen, was gewiss der Freiburger naturforschenden Gesellschaft neues Leben, Ausdauer und Nachahmung unserer glücklichen Nachbar - Kantonen einflössen wird.

Schliesslich will ich hier eine Uebersicht der Familien und ihrer Repräsentanten, die Freiburg hat, geben.

Familien.	Im Kant. mehr od. wen. allg.	Im Kanton selten.	Dem Kant. eigen.
1 Ranunculaceæ	40	9	
2 Berberideæ	1		
3 Nympheaceæ	2		
4 Papaveraceæ	4	2	
5 Fumariacæ	3	1	
6 Cruciferæ	45	10	1
7 Cistineæ	3		
8 Violariæ	8	3	
9 Resedaceæ	2		
10 Droseraceæ	1	1	
11 Polygaleæ	3		
12 Sileneæ	17	1	
13 Alsineæ	22	4	
14 Lineæ	3	1	
15 Malvaceæ	4		
16 Tiliaceæ	2		
17 Hypericineæ	6		
18 Acerineæ	4		
19 Hippocastaneæ	1		
20 Ampelideæ	1		
21 Geraniaceæ	15		
22 Balsamineæ	1		
23 Oxalideæ	1		
24 Rutaceæ	1		
25 Celastrineæ	1		
26 Rhamneæ	4	1	
27 Papilionaceæ	46	14	
28 Amygdaleæ	5		
29 Rosaceæ	28	10	1
30 Sanguisorbeæ	5		
31 Pomaceæ	8	3	
32 Onagrariceæ	13	1	
33 Heloragеæ	1		
34 Hippurideæ	1		
35 Callitrichineæ	2	1	
36 Ceratophylleæ	2		
37 Lythrarieæ	1	1	
38 Jamariscineæ	1		
39 Philadelpheæ	1		
40 Cucurbitaceæ	1		
41 Portulaceæ	1		
Zu übertragen	332	63	2

Familien.	Im Kant. mehr od. wen. allg.	Im Kanton selten.	Dem Kant. eigen.
Uebertrag	332	63	2
42 Paronychieæ	1		
43 Sclerentheæ	1		
44 Crassulaceæ	12		
45 Grossularieæ	3		
46 Saxifrageæ	9	6	
47 Umbeliferæ	36	12	
48 Araliaceæ	1		
49 Corneæ	1		
50 Loranthaceæ	1		
51 Caprifoliaceæ	10		
52 Stellatæ	15	3	
53 Valerianeæ	6	2	
54 Dipsaceæ	6	1	
55 Compositæ	112	29	1
56 Ambrosaceæ		1	
57 Campanulaceæ	24		
58 Vaccinieæ	4		
59 Ericineæ	6	1	
60 Pyrolaceæ	3	2	
61 Monotropeæ	1		
62 Aquifoliaceæ	1		
63 Oleaceæ	3		
64 Asclepiadeæ	1		
65 Apocyneæ	1		
66 Gentianeæ	10	4	
67 Convolvulaceæ	3	1	
68 Borragineæ	12	3	
69 Solaneæ	6	1	
70 Verbasceæ	5	2	
71 Antirrhineæ	27	1	
72 Orobancheæ	2	1	
73 Rhinanthaceæ	16	2	
74 Labiatæ	46	14	
75 Verbenaceæ	1		
76 Lentibularieæ	3	1	
77 Primulaceæ	16	2	
78 Globularieæ	3		
79 Plantagineæ	4		
80 Amaranthaceæ	2		
81 Chenopodeæ	10		
82 Polygoneæ	18	1	
Zu übertragen	753	153	3

Familien.	Im Kant. mehr od. wen. allg.	Im Kanton selten.	Dem Kant. eigen.	Familien.	Im Kant. mehr od. wen. allg.	Im Kanton selten.	Dem Kant. eigen.
Uebertrag	753	63	3	*Uebertrag*	822	78	3
83 Thymeleæ	3			97 Lemnaceæ	1	2	
84 Santalaceæ	2			98 Typhaceæ	2	1	
85 Elæagneæ	1			99 Aroideæ	3		
86 Empetreæ		1		100 Orchideæ	30	4	
87 Euphorbiaceæ	10			101 Irideæ	3		
88 Urticeæ	6			102 Amarillideæ	2	1	
89 Juglandeæ	1			103 Asparageæ	7	2	
90 Cupulifereæ	3	3		104 Dioscoreæ		1	
91 Salicineæ	24	3		105 Liliaceæ	17	3	
92 Belulineæ	4	1		106 Colchicaceæ	1	2	
93 Coniferæ	7	2		107 Juncaceæ	16	2	
94 Alisenaceæ	2	1		108 Cyperaceæ	60	12	
95 Juncagineæ	2			109 Gramineæ	83	20	1
96 Potameæ	7	4			1050	218	4
Zu übertragen	822	78	3				

Der Kanton Freiburg hat also 109 Familien, die im ganzen 1272 Repräsentanten zählen, von denen 1050 auf unserm Gebiete mehr oder weniger allgemein verbreitet sind; 218 sind für den Kanton selten, und 4 Arten sind demselben eigen.